Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: [3]: Mehr Wohnungen für Zürich West

Artikel: Entwicklung in Zürich West : Wohnanteil, Parkplätze, Freiraum
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122337

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohnanteil, Parkplätze, Freiraum

Text: Benedikt Loderer
Plan: Hochbaudepartement Zürich

Der Streit um die lebendige, durchmischte Stadt hat die Planungsgeschichte in Zürich West geprägt. In Namen ausgedrückt sind dies Ursula Koch und Elmar Ledergeber – oder: Vom Abwehren der Zusammenarbeit.

: Als Zürich West noch Industriequartier hiess, schlief es lange. Da weckte es die Schwindsucht. Die Industrie schmolz, und die grossen Areale wurden für andere Nutzungen frei. Um die kämpften zwei ungefähr gleich starke Lager: die Modernisierungsallianz gegen die Stabilisierungsliga. Die Allianz wollte die Industrieareale für Dienstleistungen öffnen, die Liga dagegen wollte eine städtische Mischung anstreben. Die Industriekonzerne und die Banken, unterstützt von den bürgerlichen Parteien, standen gegen Rot-Grün-Alternativ, unterstützt von der Planungsbürokratie. Der Gegenstand der bitter geführten Auseinandersetzungen war die Bau- und Zonenordnung 92 (BZO 92), und ihre Verkörperung hiess Ursula Koch, die seit 1986 Stadträtin und Hochbauvorsteherin war.

Ursula Koch wusste vor allem, was sie nicht mehr wollte: die monofunktionalen Riesenbauten, wie sie unter anderem an der Hardturmstrasse entstanden waren, von ihren Vorgängern Frech und Fahrner am Rande der Legalität geduldet. Zürich West sollte kein reines Büroquartier werden.

Die Stabilisierungsliga setzte sich vorläufig durch. Die BZO 92 wurde mit 51,7 Prozent am 17. Mai 1992 zwar angenommen, doch verhinderte eine Flut von Rekursen, dass sie in Kraft gesetzt werden konnte. Die Modernisierungsallianz verbündete sich mit dem Kanton, der im Mai 1995 mit der BZO Hofmann die Stadt entmündigte und die Industriezonen grosszügig öffnete. Der Streit um die Bau- und Zonenordnung entkrampfte sich später. Im Frühling 2001 wurde auch der letzte Teil der BZO 99 ohne grosse Auseinandersetzung verabschiedet, die Kochs Nachfolger Elmar Ledergerber (Bauvorstand von 1998–2002, heute Stadtpräsident) durchgesetzt hatte.

Die Gas gebende Bremserin

Mitte der Neunzigerjahre verschlechterte sich das wirtschaftliche Klima. Zur Sanierung der Stadtfinanzen, in der Drogenpolitik und als Abwehr gegen den Aufstieg der SVP bildete sich die ‹Koalition der Vernunft›, eine lose Zusammenarbeit des Freisinns mit den Sozialdemokraten. Es war offensichtlich geworden, dass ohne Wirtschaftswachstum die Soziallasten nicht finanziert werden konnten. Die Stabilisierungsliga zerbröckelte. Ursula Koch war ‹la bête noire› der Grundeigentümer und Investoren geworden. Sie hatte erfasst, wie man mit Gestaltungsplänen Stadtentwicklungspolitik macht. Die Eigentümer bekamen zwar ihre Umzonungen, mussten aber im Gegenzug Wohnanteile, Freiflächenziffern und Parkplatzbeschränkungen akzeptieren; drei Dinge, um die am heftigsten gerungen wurde. Ursula Koch war für ihre Gegner die Bremserin. Sie hatte den ominösen Satz gesprochen: «Die Stadt ist gebaut.» Allerdings setzte sie vieles in Gang. Die Gestaltungspläne für die Areale Steinfels, Schöller, Escher Wyss, Löwenbräu sind unter ihrer Führung zu Stande gekommen. Trotzdem, die Fronten hatten sich verhärtet, und «die Stadt Zürich ist derart in juristische Verfahrensfragen verstrickt, dass die eigentlichen, materiellen Probleme bis zum Verlust der Wahrnehmung in den Hintergrund getreten sind», heisst es im Schlussbericht ‹Stadtforum›.

Stadtpräsident Josef Estermann versuchte mit dem ‹Stadtforum› ab 1995 einen Neuanfang. Eine breit abgestützte Gesprächsrunde unterzog sich einer Deblockierungstherapie. Die Grundeigentümer, die Stadtverwaltung und die Bewohner mussten wieder lernen, miteinander zu reden. Das Forum fasste keine Beschlüsse. Trotzdem war man sich einig: Zürich West muss aufgewertet werden, und seither reden alle von städtebaulicher Qualität.

Entwicklungsplanung und Trendquartier

Der nächste Schritt war die ‹kooperative Entwicklungsplanung›. Gemeint war das gemeinsame Erarbeiten einer Zielvorstellung für das Quartier. Die Grundeigentümer und das Amt für Städtebau setzten sich zusammen und führten 1998 Planungsworkshops durch. Die Ergebnisse wurden in einem Synthesebericht zusammengefasst und im Helmhaus in einer Ausstellung vorgestellt. Das Resultat vom Juli 2000 heisst ‹Entwicklungskonzept Zürich West›. Es sind keine rechtsverbindlichen Abmachungen, es ist eine Marschrichtung. Die Erkenntnis, dass Arealentwicklung ohne Quartierentwicklung nicht funktioniert, hatte sich durchgesetzt. Das Umfeld entscheidet. Zwar muss eine marktkonforme Rendite erzielt werden, doch müssen ökologische und soziale Aspekte mitberücksichtigt werden – das neue Zauberwort heisst nachhaltig.

Mit der Auslagerung der Planung in ad hoc zusammengestellte Gremien ist allerdings die demokratische Legitimation fraglich. Was kooperativ ausgehandelt wird, ist noch lange nicht rechtskräftig. Das Stadtparlament kann immer noch anders beschliessen, als die Unterhändler vorschlagen, was für die Grundeigentümer ein erhebliches Risiko bedeutet. Irgendein bürgerlicher Gemeinderat wird immer mehr Parkplätze und irgendein Grüner mehr Wohnanteil verlangen. Es hängt von der Koalition der Vernunft ab, die gefundenen Kompromisse durchzusetzen. Wie lange wird sie noch halten? Zürich West ist unterdessen zum Trendquartier geworden. Die Eröffnung des Schiffbaus im September 2000 war das sichtbarste Signal. Die verschiedenen Zwischennutzungen machten Zürich West in der ganzen Schweiz bekannt. Ein junges, urbanes Publikum erobert sich den Ort. In Zürich West zu wohnen, ist Mode geworden. Das Entwicklungskonzept bleibt Grundlage zur Umnutzung der Grossareale: Stadion Hardturm (Seite 20), Hardturm-Areal (Seite 21), Toni-Areal (Seite 23) und das Maag-Areal Plus (Seite 24). Was dort entsteht, wird Zürich West noch einmal gründlich verändern. •

Zürichs Entwicklungsgebiete

Zürich West ist zwar das stadtprägendste, aber trotzdem nur eines unter vielen Entwicklungsgebieten der Stadt Zürich. Die Karte zeigt sie und die wichtigsten Neubaugebiete noch dazu. Es hat noch Platz für 20 000–30 000 Bewohner und 50 000–60 000 Arbeitsplätze .

□ Entwicklungsgebiete
■ Neubaugebiete
A Hermetschloo beim Bahnhof Altstetten
B Bahnhof Altstetten Nord
C Letzi
D Zürich West
E Binz
F Manegg
G Giesshübel
H Hürlimann-Areal
I Hauptbahnhof
K Kaserne
L Zentrum Zürich Nord (Oerlikon)
M Leutschenbach
N Glattpark (Oberhauserriet auf Opfiker Boden)

Plan: Amt für Städtebau / 11.12.03/zVg, ergänzt von Hochparterre